



## **Angst vor Corona: Immer mehr Tafeln müssen schließen**

Bericht: Anett Wundrak

Normalerweise drängeln sich hier donnerstags die Kunden. Aber heute ist die Tür verschlossen. Die Quedlinburger Tafel hat die Lebensmittelausgabe für Bedürftige für mindestens vier Wochen eingestellt. Nur Chefin, Alexandra Schulze hält hier die Stellung. Händeschütteln - ach ja, ist ja nicht mehr erlaubt.

### **Alexandra Schulze, Tafel-Chefin**

**“Heute wäre Ausgabe gewesen. Insgesamt haben wir neun Ausgaben. Wir fahren nach Osterwieck ... Fällt jetzt alles weg. Ist alles abgesagt.**

**Ist alles abgesagt!**

**Sind ungefähr 1.400 gemeldete Kunden, die wir haben.**

**1.400?!**

**Genau! Und die können wir jetzt nicht mit Lebensmitteln versorgen. Es ist wie es ist.”**

Die Tafel ist in einem ehemaligen Frauengefängnis untergebracht. Den geforderten Abstand von 1,50 Meter für Kunden und Mitarbeiter zu halten, wäre in dem alten Gemäuer definitiv nicht möglich.

### **Autorin / Alexandra Schulze:**

**Hier ist alles leer!**

**“Normalerweise ist alles voll, was wir hier so in dem Flur stehen haben, sind eigentlich alles volle Kisten. Im Moment sind sie leer die Kisten. Das ist unsere Ausgabestelle. Hier geben wir quasi die Lebensmittel raus.”**

Schon vor der Schließung hatten die Tafelmitarbeiter Probleme Lebensmittel zu beschaffen. Das Spendenaufkommen sei spürbar gesunken.

### **Autorin:**

**“Gähnende Leere überall hier!”**

**"Das merken wir ganz deutlich, besonders Obst und Gemüse ist weniger geworden, auch haltbare Artikel sind weniger geworden. Weil, wenn die Leute hamstern, ist nichts mehr da für uns. Ist leider so."**

Das Telefon klingelt oft in diesen Tagen. Viele Tafel-Kunden können es gar nicht glauben ...

**Telefonat:**

**"Tafel Quedlinburg. Schulze. Guten Tag. Ja, genau. Haben Sie richtig gehört. Wir mussten jetzt auch die Tafel für vier Wochen schließen. Das heißt, es ist auch in Halberstadt keine Ausgabe momentan. Wir werden Sie weiter informieren. In der Zeitung. Haben Sie da ein waches Auge. Wir hoffen, dass wir in vier Wochen wieder für Sie da sind! Ja? Alles klar. Machen Sie es gut. Tschüss."**

Eine Alternative zur Schließung hätte es hier wegen der beengten Räumlichkeiten nicht gegeben, meint Alexandra Schulze. Auch das Heranschaffen der Lebensmittel sei für die meist älteren Mitarbeiter viel zu riskant.

**Alexandra Schulze:**

**"Wir haben da ja dann auch Kontakt mit den Mitarbeitern von den Märkten, wo wir die Waren abholen und das ist uns einfach ... Nein, das ist zu heikel! Unsere Ehrenamtlichen sind uns zu wichtig. Die wollen wir schützen! Und auch die Kunden, die Kunden sind hauptsächlich Rentner! Und das ist die Hauptrisikogruppe und deshalb."**

Auch die Köchin, Ilona Rathgeber, gehört zur Risikogruppe: Sie ist 62 Jahre alt, gesundheitlich angeschlagen. Eigentlich hat sie gerade Urlaub, aber in Zeiten wie diesen will sie wissen, wie es an ihrem Arbeitsplatz in der Küche aussieht.

**Autorin und Ilona Rathgeber**

**"Wie ist denn für Sie das Gefühl jetzt hier so ..."**

**"Alles leer. Nüchtl! Das gefällt mir gar nicht! Weil mir was fehlt. da hat man ja auch eine Beschäftigung hier. Zu Hause macht man ja immer dasselbe."**

Normalerweise ist hier im „Restaurant mit Herz“ von 12 bis halb zwei jeder Platz besetzt.

**“So 30 Personen, 30 Personen kommen zum Essen?**

**Nur Alte?**

**Alte, aber auch Jüngere, die bedürftig sind.**

**Die bezahlen ja nur zwei Euro. Die ein bisschen mehr haben, zahlen 3,50. Da kriegen sie ein Getränk, Kompott und ein Mittagessen. Und Nachschlag können sie auch noch holen."**

Auch sie selbst isst regelmäßig hier und schont so die Haushaltskasse. Mit dem Halbtagsjob verdient sie 680 Euro monatlich. Zum Glück droht wenigstens ihrem Mann keine Kurzarbeit: Er füllt im Supermarkt Regale auf.



**Autorin / Ilona Rathgeber:**

**"Haben Sie schon mal gerechnet, wie das hinkommt?"**

**Wir kommen hin, das funktioniert. Mein Mann verdient schönes Geld. Wir kommen hin. Wir sind bescheiden. Bisschen kürzer treten, sagt mein Mann, dann kommen wir schon hin. Kein Kopf machen, sagt er, da müssen wir durch, hilft ja nun alles nichts! Zu Hause gibt es erst mal Suppe!"**

Nicht jeder hat so viel Verständnis. Manche nehmen die Tafel-Versorgung als Selbstverständlichkeit. Fast kostenlose Lebensmittel – über Jahre haben sich Hans-Jürgen Beckann und seine Frau daran gewöhnt. Er ist Hartz-IV-Empfänger, sie wegen Erwerbsunfähigkeit in Rente.

**Hans-Jürgen und Karin Beckmann, Tafel-Kunden:**

**"Ein bisschen geärgert haben wir uns. Wir waren geschockt. Ich habe gedacht, das kann doch nicht sein, war vielleicht auch ein Irrtum. Ne, ne! Wir müssen zurande kommen und es fehlt uns doll: Brot, Brötchen, was wir immer gekriegt haben. Das fehlt uns ja alles. 14 Tage würden wir noch auskommen, aber dann ist unser Kühlschrank total leer!"**

Von den 950 Tafeln bundesweit sind inzwischen etwa 400 geschlossen. In den anderen gibt es ausreichend Lebensmittel, wie hier in Magdeburg. Mancherorts gibt es sogar mehr als nachgefragt wird, weil die Kunden Angst vor Ansteckung haben. Aber das wird sich jetzt schnell ändern, denn die Spenden sind zum Beispiel in Sachsen-Anhalt bereits auf 15 Prozent der üblichen Menge gesunken. Nicht nur weil in den Supermärkten weniger übrig bleibt, sondern auch weil dort der Personalnotstand so groß ist. Keiner hat mehr Zeit, Spendenkisten für die Tafel zu packen. Der Tafelverband hat bereits an die Politik appelliert, ohne staatliche Unterstützung drohten langfristige Schließungen.

Die Arbeiterwohlfahrt im Landkreis Harz sucht Freiwillige, die selbst nicht zur Risikogruppe gehören. Die könnten die noch zur Verfügung stehenden Lebensmittel einsammeln und den Tafel-Kunden direkt nach Hause bringen. Zumindest für die Rentner unter ihnen müssten die Spenden noch reichen, meint Geschäftsführer, Kai-Gerrit Bädje.

**Kai-Gerrit Bädje, Geschäftsführer AWO Kreisverband Harz e.V.**

**Gibt es da schon Leute, die helfen wollen?**

**Aus dem Quedlinburger Sportverein haben sich bereits zehn Personen gemeldet, die mit ausliefern wollen. Wir würden das Ganze dann auch so organisieren wollen, dass wir auf der einen Seite den lagerwirtschaftlichen Teil haben und auf der anderen Seite, mit anderen Personen, die Auslieferung haben. Damit man sich auch nicht so intensiv bewegt.**



Die einen arbeiten vormittags, machen die Tüten fertig, die anderen liefern die Tüten nachmittags aus. So wollen wir das in der Zukunft machen.